

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen unseres Kirchengemeinderates heiÙe ich Sie herzlich willkommen. Ganz besonders begrüÙe ich Herrn Propst Buhl und Herrn Dr. Linck, der uns nachher in diese Ausstellung einführen wird.

Bei unterschiedlichen Anlässen habe ich gemerkt, dass es gefährlich ist, einzelnen Personen zu danken, weil dann andere fanden, warum der oder die und nicht auch ich.

So danke ich – auch im Namen des Kirchengemeinderates – einfach allen, die dazu beigetragen haben, dass uns diese Ausstellung in den kommenden Wochen zur Verfügung steht. Trotzdem aber möchte ich dem Förderverein und seinen Verantwortlichen einen besonderen Dank aussprechen, der diese Ausstellung in sein Programm aufgenommen und zusammen mit der Evangelischen Akademie der Nordkirche die Verantwortung dafür übernommen hat.

Wie wurden in den nordelbischen Kirchen das Kriegsende und die militärische Niederlage Deutschlands empfunden und gedeutet? Wie konsequent versuchte man, mit den menschenverachtenden Sichtweisen und Denkmustern des Nationalsozialismus zu brechen?

Welche personellen und inhaltlichen Kontinuitätslinien aus der NS-Zeit waren weiterhin wirksam? Wann und auf welche Weise konnten sich neue Weichenstellungen durchsetzen?

Schon in der Zeit der Vorbereitung dieser Ausstellung wurde deutlich, dass Antworten auf diese Fragen nicht unumstritten sind. Amtsträger und Glieder unserer Kirche wurden trotz ihrer NS-Verstrickung in unserer Kirche tätig und haben Freunde gewonnen, die dann Teile der Ausstellung als “Nestverschmutzung” verstanden und verstehen.

Die “Junge Kirche”, ein der Bekennenden Kirche nahestehendes Kirchenblatt, schrieb 1939 zum 50. Geburtstag Hitlers: „Der Christ, der das Walten der Vorsehung und den Schritt des Allmächtigen ehrfürchtig in den Wandlungen der Weltzeit spürt, vernimmt den Aufruf, im Alltag und Sonntag treuer zu glauben, inniger zu lieben, stärker zu hoffen, fester zu bekennen: So allein kann sich zeigen, was an dem christlichen Glauben echt ist ...“, Gedanken, die sich dann im Stuttgarter Schuldbekennnis wiederfinden.

In den vergangenen Jahren ist uns hier in Ahrensburg sehr bewusst geworden, wie wichtig ein kritischer Umgang mit der Vergangenheit ist, auch in anderen Zusammenhängen. Immer wieder müssen wir um eine Antwort auf die Frage ringen: Was ist an unserem christlichen Glauben echt? Aber gerade weil wir die Verführbarkeit des Menschen kennen, halten wir an Gottes Geboten ebenso fest wie an seiner vergebenden Gnade.

Ich wünsche uns allen hilf- und lehrreiche Erkenntnisse und heute einen Abend mit guten Begegnungen.